

Für den Unterricht – Unterrichtsbeispiel

Herbert Pichler

Wirtschaft und Politik – Wer macht die Wirtschaft? Wer hat die Macht in der Wirtschaft?

Bezug zum
Informationsteil

Wolfgang Sander: Macht als Basiskonzept politischer Bildung

Zielgruppe

Sekundarstufe I, 6.–9. Schulstufe

Lehrplanbezug

Eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex „Wirtschaft und Politik“ erscheint bereits vor dem Erreichen des Wahlalters wünschenswert, daher sind in der 6. bis 9. Schulstufe dafür die ersten Trittsteine zu legen. Zielführend erscheint eine Kooperation mit Geographie und Wirtschaftskunde, daher werden hier exemplarisch Lehrziele aus dem Lehrplan der 7. Schulstufe Geographie und Wirtschaftskunde angeführt:

Einblicke in die Arbeitswelt

Erkennen, dass in der Wirtschaft unterschiedliche Interessen aufeinandertreffen und dass die Methoden des Interessenausgleichs einem Wandel unterworfen sind.
Erfassen subjektiver und gesamtwirtschaftlicher Probleme der Arbeitslosigkeit sowie nationaler und europäischer Lösungsansätze.

Wirtschaften im privaten Haushalt

Erfassen von Möglichkeiten für die Wahrung von Verbraucherinteressen in der Marktwirtschaft.

Volkswirtschaftliche Zusammenhänge: Österreich – Europa

Erfassen grundlegender Zusammenhänge der Marktprozesse. Erkennen der Aussagekraft wichtiger Kennzahlen zum Vergleich von Volkswirtschaften. An aktuellen Beispielen erkennen, wie die öffentliche Hand die Wirtschaft beeinflusst und durch strukturpolitische Maßnahmen in Zusammenarbeit mit der Europäischen Union Regionalförderung betreibt. Erkennen der weltweiten Verflechtung der österreichischen Wirtschaft und ihrer Stellung in der Europäischen Union.

In der 8. Schulstufe Geographie und Wirtschaftskunde führt der Lehrplan vor allem Themen aus dem Bereich Gesellschaft – Ökonomie – Ökologie auf europäischer sowie globaler Maßstabsebene an.

Für das Fach Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung sind in den Lehrplänen der Sekundarstufe I aus dem Feld Wirtschaft und Politik unter anderem folgende Themenbereiche angeführt:

3. Klasse:

Wirtschaft und Gesellschaft – verschiedene Formen des Wirtschaftens und deren Auswirkungen auf die Arbeitswelt, Stellung der Geschlechter, Freizeit und Familie.

4. Klasse:

Wirtschaft und Gesellschaft im 20. und 21. Jahrhundert – Veränderungen in Arbeitswelt und Freizeit, Wirtschaftskrisen.

Die Auflösung der Kolonialreiche und neue Hegemonien; Globalisierung als kultureller, wirtschaftlicher, politischer Wandel (Migration, Konsumverhalten, Nichtregierungsorganisationen).

Österreich – die Zweite Republik: politisches System, außenpolitische Orientierung, Wirtschafts- und Sozialpolitik im Wandel; neue soziale Bewegungen.

Europa und die EU; politische Mitbestimmung und Mitverantwortung Österreichs in der EU.

Sowohl in der 3. als auch in der 4. Klasse lassen sich auf Basis der Lehrpläne fachübergreifende Unterrichtssequenzen planen und durchführen. Auf den in der Sekundarstufe I geschaffenen Grundlagen (Einsichten, Arbeitswissen) kann dann in der Sekundarstufe II in der Entwicklung der Fragestellungen im Kontext Wirtschaft und Politik aufgebaut werden.

Politische Kompetenzen

Sachkompetenz, Methodenkompetenz, Handlungskompetenz, Urteilskompetenz

Zentrale Fragestellungen

- ▶ Was verstehe ich unter Wirtschaft?
- ▶ Was ist Wirtschaftspolitik? Welche Interessen und Ziele werden mit verschiedenen Konzepten der Wirtschaftspolitik verfolgt? Welche Verantwortung ist mit der Macht verbunden?
- ▶ Wer hat die Macht in der Wirtschaft und wer macht die Wirtschaft? Auf welchen verschiedenen Ebenen handeln wirtschaftspolitische Akteure und Akteurinnen sowie Institutionen? Welche Handlungsspielräume haben nationale und internationale Konzepte der Wirtschaftspolitik (auf EU-Ebene, der Welthandelsorganisation (WTO) etc.) im Umfeld einer globalisierten Ökonomie?
- ▶ Soll die Politik mehr oder weniger Einfluss auf die Wirtschaft ausüben können? Welche wirtschaftspolitischen Konzepte stehen sich hier gegenüber, mit welchen Konsequenzen?
- ▶ Was hat Wirtschaft mit mir zu tun? In welchen Bereichen berührt Wirtschaft, berühren wirtschaftspolitische Entscheidungen mein Leben? Welche Möglichkeiten habe ich, wirtschaftspolitische Rahmenbedingungen mitzugestalten, Wirtschaft und Wirtschaftspolitik zu beeinflussen und in wichtigen Fragen mitzubestimmen?
- ▶ Welche Verantwortung und Wirkungen sind mit meinen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Entscheidungen und Handlungen (als KonsumentIn, als WählerIn, als UnterstützerIn von Nichtregierungsorganisationen (NGOs), als ArbeitnehmerIn, als UnternehmerIn, als SparerIn etc.) verbunden? Welche ethischen Ziele verfolge ich in meinem wirtschaftlichen Handeln?

Methodisch-didaktische Hinweise

Komplexes und abstraktes Themenfeld

Das Themenfeld Wirtschaft und Politik erscheint vielen auf den ersten Blick abschreckend komplex und abstrakt. Für SchülerInnen gestaltete, altersadäquate Informationen und Materialien sind – anders als bei gesellschaftspolitischen Themen – im wirtschaftspolitischen Kontext kaum aus den Medien zu entnehmen. Die Komplexität, Tiefe und Breite der Problemstellungen mag auch LehrerInnen abschrecken, sich an die Aufbereitung und Vorbereitung einer gestalteten Lernumgebung zu machen.

Fachübergreifendes Arbeiten

Eine Entlastungsstrategie für alle am Lernprozess Beteiligten ist die Erklärung des Themas zur fachübergreifenden Aufgabe, zur koordinierten Bearbeitung in mehreren Gegenständen über mehrere Schuljahre hinweg. Aufgrund der Lehrpläne – und der sich darin ergänzenden und teilweise überschneidenden Lehrziele – bietet sich vor allem eine Kooperation zwischen Geschichte und Sozialkunde/Politische Bildung und Geographie und Wirtschaftskunde an.

Die didaktische Herausforderung ist dabei eine mehrfache: Einmal müssen Einsichten erzielt und Einstellungen gefördert werden, welche die SchülerInnen ihre Rolle als AkteurInnen wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Geschehens begreifen lassen. Weiters gilt es, einen vernetzenden Überblick über das weite Themenfeld Wirtschaft und Politik zu eröffnen, schließlich können an ausgewählten Beispielen thematische „Tiefbohrungen“ vorgenommen werden. D.h., an bestimmten Fragestellungen – durchaus auf die Interessenlage der SchülerInnen Bezug nehmend – werden Einblicke und Erkenntnisse bis ins Detail hinein erarbeitet.

Vor dem Hintergrund des Einsatzes der Arbeitsaufträge und Materialien in der Sekundarstufe I wurde die ansonsten in den „Informationen zur Politischen Bildung“ übliche Ansprache mit „Sie“ durch die persönlichere und altersadäquatere Ansprache mit „du“ ersetzt.

EINSTIEGSMÖGLICHKEITEN

E₁

Partnerarbeit

Was wäre, wenn ... ?

In Form einer Partnerarbeit mit anschließender Diskussion können die SchülerInnen sich auf das Thema einstimmen, indem sie die möglichen Auswirkungen wirtschaftspolitischer Fragen auf ihren Alltag reflektieren.

Was wäre, wenn ...

1. ... der Mindestlohn für Erwerbsarbeit nicht gesetzlich geregelt wäre?

2. ... niemand Steuern bezahlen müsste und der Staat damit keine Steuereinnahmen bekommen würde?

3. ... es daher auch keine öffentlichen Schulen, sondern nur Privatschulen gäbe?

4. ... es keine gesetzlich geregelten Arbeitszeiten und keinen Urlaubsanspruch für eure Eltern gäbe?

5. ... es keine Umweltgesetze für Unternehmen gäbe?

6. ... ich mich nicht für Wirtschaft und Politik interessiere und andere für mich entscheiden?

Überlegt zu zweit, welche Folgen die aufgelisteten Punkte hätten. Was würde passieren? Welche Vorteile und Nachteile hätte das? Wer wären die VerliererInnen, wer die GewinnerInnen? Notiert eure Ergebnisse in Stichworten.

Präsentiert eure Ergebnisse vor der Klasse. Diskutiert unterschiedliche Auffassungen und Meinungen, sammelt offene Fragen, die sich ergeben haben, auf einem Plakat.

E₂

Gruppenarbeit

Collage: Was hat Wirtschaft und Wirtschaftspolitik mit mir zu tun?

Die SchülerInnen sammeln in Kleingruppen Ideen, wo Wirtschaft und Wirtschaftspolitik ihren Alltag (Schule, Freizeit, Einkaufen, Familie etc.) berührt und beeinflusst. Sie sollten auch überlegen, wie sie aktiv in wirtschaftliche Abläufe eingebunden sind. Dazu können sie ein Plakat gestalten, beispielsweise als Collage mithilfe von Zeitungsausschnitten, Fotos oder Ausschnitten aus Zeitschriften etc.

E₃ Selbstcheck: Wie gut bin ich informiert und welche Fragen habe ich?

a) Versucht, in Partnerarbeit folgende Fragen zu beantworten:

Ich bin über folgende Fragen informiert ...	sehr gut	gut	ausreichend	eher gering	gar nicht
1. Wie beeinflusst die Politik den Preis der Gesprächsgebühren beim Handy (Tarifkosten)?					
2. Woran orientiert sich die Höhe der Kreditzinsen (Kosten für einen Kredit)?					
3. Welches Hauptanliegen vertritt die Welthandelsorganisation (WTO) und warum protestieren dagegen regelmäßig Nichtregierungsorganisationen (NGOs) wie ATTAC?					
4. Welche Möglichkeiten kennst du, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen?					
5. Wie schätzt du deinen Informationsstand zu Wirtschaft und Politik ein?					

b) Was möchte ich/sollte ich über Wirtschaft und Politik wissen?
 Formuliert in der Kleingruppe mindestens 5 gute Fragen zum Bereich Wirtschaft und Politik.
 (Gute Fragen sind nicht mit Ja oder Nein und auch nicht mit einem Wort zu beantworten.)

ARBEITSAUFGABEN

- A₁**

Partnerarbeit

Die Macht der Konzerne – Ist die Politik in der Wirtschaft abgemeldet?
 Mit der Erarbeitung des Textes M₁ „Wal-Mart ist billiger, aber um welchen Preis?“ können die SchülerInnen die Zusammenhänge zwischen Lohn- und Preispolitik sowie die Abhängigkeiten und Vernetzung zwischen Wirtschafts- und Sozialpolitik erkennen.
- A₂**

Einzelarbeit

Die Macht der Großkonzerne
 Mit dem Vergleich der wirtschaftlichen Größenverhältnisse aus der Grafik M₂ kann den SchülerInnen vermittelt werden, wie sehr die politische Macht von der wirtschaftlichen Stärke abhängt.
- A₃**

**Rollenspiel
Diskussion**

Wirtschaft und Politik – Unterschiedliche Interessen prallen aufeinander
 Mit einem Rollenspiel (M₃) anhand des konkreten Beispiels Wal-Mart (siehe auch A₁, M₁ und M₂) können die SchülerInnen tiefer in die Problematik eindringen. Indem sie bestimmte Perspektiven vertreten und sie in einer Diskussion verteidigen bzw. hinterfragen, erfahren sie die Mehrperspektivität und Interessengebundenheit wirtschaftspolitischer Standpunkte.
- A₄**

Partnerarbeit

Das magische Vieleck der Wirtschaftspolitik
 Durch die Befassung mit den vielfältigen Interessen in der Wirtschaftspolitik (M₄) kann den SchülerInnen vermittelt werden, welche Gruppen welche Ziele verfolgen, dadurch in Konkurrenz zueinander geraten oder aufgrund ähnlicher Interessen Verbündete sind.

A₅

Wer steuert die Wirtschaft?

Einzelarbeit
Gruppenarbeit

Anhand der Grafik in M₅ kann den SchülerInnen verdeutlicht werden, dass wirtschaftspolitische Entscheidungen top-down sowie bottom-up gemacht werden können. Sie können dabei erkennen, dass Einflussmöglichkeiten auf verschiedenen Ebenen unterschiedlich stark sind.

A₆

Das Beispiel Finanzkrise

Einzelarbeit
Partnerarbeit

Die Texte in M₆ beschreiben die globalen Wechselwirkungen der Finanzpolitik. Ihre Lektüre und die Beschäftigung mit den Arbeitsfragen können die SchülerInnen auf die Wirkung aufmerksam machen, die die globale Wirtschaft auf die nationale Wirtschaftspolitik ausübt. Zudem werden dabei zwei grundsätzliche wirtschaftspolitische Positionen gegenübergestellt, reflektiert und bewertet.

MATERIALIEN UND KOPIERFÄHIGE VORLAGEN

M₁ Wal-Mart ist billiger, aber um welchen Preis?

Walmart: anfangs ein kleiner Laden in einem der ärmsten US-Bundesstaaten, in Arkansas, und heute eine Supermarktkette mit einem Jahresumsatz von rund 310 Milliarden Dollar (2005); eine Familie, deren vier Söhne zu den zehn reichsten Menschen der Welt gehören. Ein Gigant, der größte Arbeitgeber der Welt. In den Vereinigten Staaten stammt jede fünfte CD, jede vierte Tube Zahnpasta, jede dritte Babywindel aus den Regalen des Konzerns, der 2,5 Prozent des amerikanischen Bruttosozialprodukts erwirtschaftet. Dieses Unternehmen, das reicher und einflussreicher als die meisten Staaten ist, verdankt seine Macht den Regeln, die es selbst in die Welt gesetzt hat.

Wal-Mart übernahm die Vorreiterrolle beim Kampf gegen die Gewerkschaften, bei der Standortverlagerung in Billiglohnländer oder der Überausbeutung, die dank gelockerter Regeln am Arbeitsmarkt und dank ständig neuer Freihandelsabkommen Jahr für Jahr mehr Gewinn abwerfen. Wal-Mart hat vorgemacht, wie man Druck auf Subunternehmer ausübt, um sie zu Preisnachlässen und damit zu Lohnsenkungen oder Standortverlagerungen zu zwingen; wie man das Personal für alle Tätigkeiten einsetzt, wie man Angestellten die kleinsten Ruhepausen verkürzt.

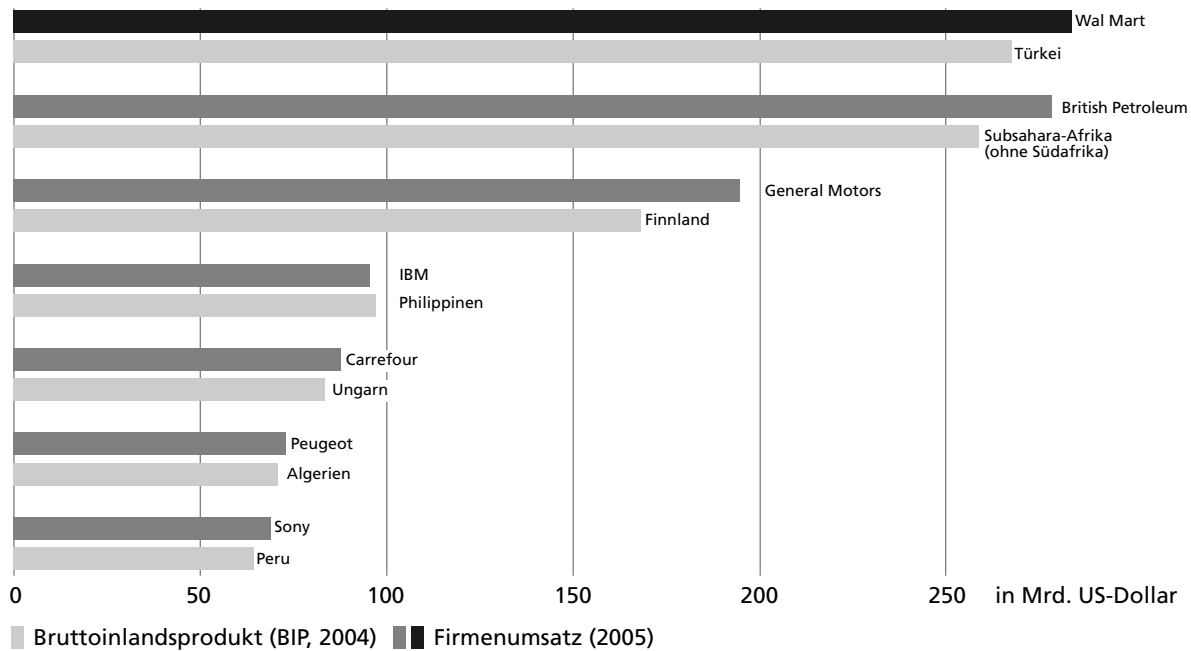
100 Millionen Amerikaner kaufen heute Woche für Woche zu „everyday low prices“ bei Wal-Mart ein. Tatsächlich sind die Waren im Durchschnitt billiger. Doch um welchen Preis? Was den Kunden zufrieden macht, wurde auf Kosten des Arbeiters und der Umwelt erwirtschaftet. Damit die Preise bei Wal-Mart niedrig bleiben, müssen die Arbeitsbedingungen immer schlechter werden. Wo immer die Firma sich niederlässt, übt ihre bloße Anwesenheit einen Lohndruck aus, die Durchschnittslöhne sinken. Damit erhöht sich gleichzeitig die Zahl der Kunden, denen keine andere Wahl bleibt, als im „preisgünstigen“ Wal-Mart einzukaufen. Wal-Mart ist nur erfolgreich, wenn die Löhne für die MitarbeiterInnen um 20 bis 30 Prozent unter dem Niveau der Konkurrenz liegen und wenn das Unternehmen krasse Kürzungen bei den Sozialleistungen vornimmt, also beim Krankengeld und der Pensionskassa. Als Nothelfer müssen daher, wie so oft bei neoliberal ausgerichteten Unternehmen, der Staat und wohltätige Organisationen einspringen. Nicht einmal die Hälfte der Beschäftigten kann sich eine Krankenversicherung leisten. Die Gewinne (2004 waren es 10 Milliarden Dollar) sind natürlich privat, die Verluste trägt die öffentliche Hand.

Sprachlich vereinfacht und gekürzt nach: Le Monde diplomatique: Die Globalisierungsmacher. 2007, S. 11ff

Lest zunächst den Text. Klärt dann unter Mithilfe der Lehrperson Unklarheiten oder Fragen. Versucht in Kleingruppen folgende Fragen zum Text zu beantworten:

- ▶ Warum ist Wal-Mart wirtschaftlich so erfolgreich? Durch welche konkreten Schritte wurde Wal-Mart zur größten Supermarktkette der Welt?
- ▶ Um welchen Preis wird dieser Erfolg erkaufte? Welche negativen Folgen hat es, den billigsten Preis anbieten zu können?
- ▶ Welche Rolle spielt die amerikanische Politik, dass eine derartige Unternehmensführung und Geschäftsentwicklung möglich werden konnte?

M₂ Im Vergleich: Firmenumsätze und die Wirtschaftsleistung von Staaten



Quelle: Unctad, World Finance Report, 2005
 Standard & Poor's Compustat, Business Week, 26. Dezember 2005
 Weltbank, 2005. Grafik: Le Monde Diplomatique

Betrachtet die Abbildung und fasst die Hauptaussagen in eigenen Worten zusammen.
 Besprecht anschließend folgende Fragen:

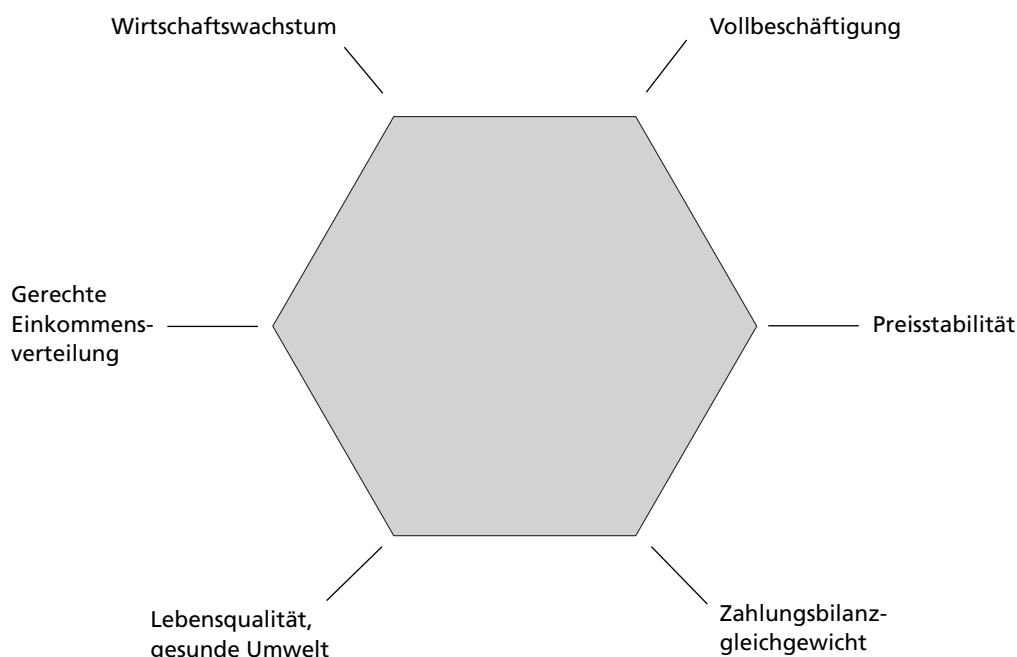
- ▶ Welche Folgen hat es, wenn die Umsätze der Großkonzerne deutlich schneller wachsen als die Wirtschaftsleistung von ganzen Staaten?
- ▶ Welche Folgen hat das für die Möglichkeiten der nationalen Politik, auf die Wirtschaft Einfluss auszuüben?
- ▶ Wie könnten die Großkonzerne reagieren, wenn die Politik in einem Land (z.B.: Österreich) strengere Umweltauflagen, mehr Rechte oder höhere Löhne für ArbeitnehmerInnen einführen würde?
- ▶ Wenn einzelne Länder zu schwach werden, um einen Ausgleich zu den Interessen der Großkonzerne zu schaffen, was braucht es dann?

M₃ Mögliche Rollen im Interessensspiel

- ▶ Wal-Mart-Konzernleitung
- ▶ Wal-Mart-MitarbeiterIn
- ▶ Konkurrenz (EinzelhändlerIn)
- ▶ PolitikerIn A (will Interessen der EinzelhändlerInnen und ArbeitnehmerInnen schützen)
- ▶ PolitikerIn B (unterstützt Interessen von Wal-Mart)
- ▶ Kunde oder Kundin von Wal-Mart

Entwickelt am Beispiel Wal-Mart für ein kurzes Rollenspiel die Interessen von bestimmten Akteuren und Akteurinnen. Welche Ziele verfolgen die Personen/Gruppen, welche Anliegen haben sie und was könnten sie fordern? (Vgl. M₂)

Nachdem die verschiedenen Rollen auf Plakaten ausgearbeitet sind, können die einzelnen Positionen nacheinander vorgestellt und besprochen werden. Freiwillige können auch in einer Diskussionsrunde versuchen, Verbündete für ihre Interessen zu finden.

M₄ Das magische Vieleck der Wirtschaftspolitik

„Wenn wir diese fünf bzw. sechs (einschließlich Ökologie) Zielvorgaben betrachten, so lässt sich feststellen, dass eigentlich nur vier davon ‚echte‘ gesellschaftliche Endziele darstellen. Wachstum ist erstrebenswert, wenn es gilt, den Lebensstandard der Bevölkerung zu erhöhen, Vollbeschäftigung ist ein wichtiges ökonomisches und soziales Ziel in einer Arbeitsgesellschaft, in der sowohl Einkommen als auch sozialer Status von der Eingliederung ins Berufsleben abhängen. Eine ‚gerechte‘ Einkommensverteilung (die allerdings verschieden definiert werden kann) soll Armut und extreme Einkommensunterschiede vermeiden helfen, welche den moralischen Vorstellungen der Gesellschaft über Gerechtigkeit und Fairness widersprechen. Und das ökologische Argument basiert vor allem auf der moralischen Verantwortung für kommende Generationen.

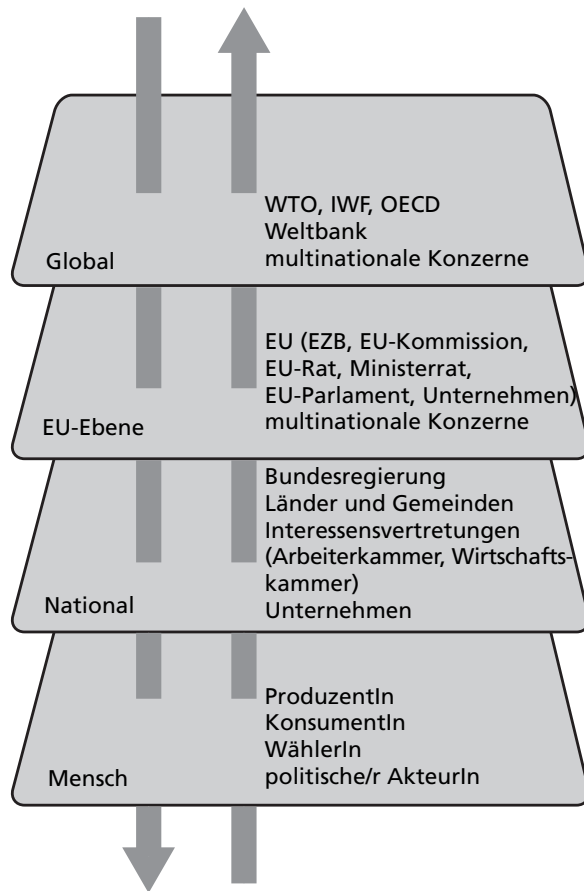
Preisstabilität und Zahlungsbilanzgleichgewicht haben hingegen überwiegend instrumentellen Charakter. Sie sollen dazu beitragen, dass der binnen- und außenwirtschaftliche Wirtschaftsprozess möglichst störungsfrei und kontinuierlich ablaufen kann.“

Aus: Rothschild, Kurt W.: Alternative Konzepte der Wirtschaftspolitik, in: Forum Politische Bildung (Hrsg.): Politik und Ökonomie (= Informationen zur Politischen Bildung 11). Wien 1996, S. 7–16, hier S. 9

In der Wirtschaftspolitik treffen unterschiedlichste Interessen aufeinander. Diese Ziele werden häufig in einem Vieleck dargestellt. Es wird deswegen magisch genannt, weil manche Ziele nur schwer oder nicht gleichzeitig erreicht werden können.

- ▶ Überlegt gemeinsam, wer profitiert jeweils von diesen verschiedenen Zielen?
- ▶ Welche Interessengruppen (z.B.: Gewerkschaften, Interessenvertretungen der Industrie, Umweltschutzgruppen etc.) könnten welche Ziele bevorzugen bzw. als wichtiger ansehen als andere?
- ▶ Ergänzt das magische Vieleck: Welche Ziele könnten noch wichtig sein, wenn es um die Zukunft der Wirtschaft geht? Fallen euch noch Ziele ein, die ihr wichtig findet?
- ▶ Reiht die wirtschaftspolitischen Ziele nach euren Vorstellungen und begründet diese Reihung.

M₅ Wer steuert die Wirtschaft auf welchen Ebenen?



Welthandelsorganisation (WTO):

Dachorganisation für die internationalen Handelsbeziehungen zur Gewährung eines freien Welthandels

Internationaler Währungsfonds (IWF):

Sonderorganisation der Vereinten Nationen zur Förderung des Welthandels auf der Grundlage zwischenstaatlicher Zusammenarbeit (z.B. in Währungsfragen)

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD):

Internationale Organisation für die Koordinierung der Wirtschafts-, Handels- und Entwicklungspolitik

Weltbank:

Sonderorganisation der Vereinten Nationen zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung der Mitgliedsländer (z.B. Finanzhilfen, technische Hilfe bei Entwicklungsprojekten etc.)

Europäische Zentralbank (EZB):

Organ der Europäischen Union, es regelt Währungspolitik der EU-Staaten, in denen der Euro Zahlungsmittel ist.

Quellen: Lexika auf www.bpb.de (05.11.2009)

Quelle: nach Dobler/Fassmann/Pichler 2008, S. 292

Wirtschaft wird gleichzeitig auf verschiedenen (räumlichen) Ebenen gemacht. Betrachtet die Abbildung und versucht zu bewerten, ob die folgenden Aussagen stimmen:

	ja	nein	weiß nicht
a) Multinationale Konzerne haben keinen Einfluss auf die Wirtschaftspolitik.			
b) Die Interessensvertreter der ArbeitnehmerInnen und der UnternehmerInnen nehmen Einfluss auf die Wirtschaftspolitik in Österreich.			
c) Wirtschaft wird gleichzeitig von „oben“ (Akteure auf internationaler Ebene) und von „unten“ (der einzelne Mensch und seine Aktivitäten) gemacht.			
d) Ich als kleiner Maxi habe keine Möglichkeiten, die Wirtschaft zu beeinflussen.			
e) Multinationale Konzerne haben teilweise mehr wirtschaftliche Macht als einzelne Länder.			

- ▶ Überlegt, wie ihr (alleine, als Klasse, als Familie) die Wirtschaft beeinflussen könnt.
- ▶ Nennt dazu jeweils auch konkrete Beispiele (z.B.: durch bewusste Kaufentscheidungen von ökologisch unbedenklichen oder fair gehandelten Produkten etc.).

M₆ Eine Finanzkrise schlägt weltweit Wellen

„Die internationale Finanzwelt ist bereits derart miteinander vernetzt, dass sich eine Krise auf einem Teil des Globus sofort wie eine Seuche auf die ganze Welt ausbreitet“, stellte der US-Ökonom und Nobelpreisträger für Wirtschaft Joseph Stiglitz fest. Bereits Ende der 1990er-Jahre hatte eine Finanzkrise in den asiatischen „Tigerstaaten“ wie Südkorea, Singapur und Taiwan die Börsen und Banken der ganzen Welt in Mitleiden-schaft gezogen. Auch das Platzen der sogenannten Internet-Blase, also die Krise, welche Ende der 1990er-Jahre zahlreiche Unternehmen der Informationstechnologie erfasste, verursachte eine globale Pleitewelle. 2007 erfasste eine Finanzkrise, die von den USA ausging, weltweit Banken und Versicherungen: Zahlreiche überschuldete BesitzerInnen von Eigenheimen in den USA konnten ihre Kreditraten nicht mehr bezahlen. Hunderttausende Häuser wurden zwangsversteigert, was den Wert aller Immobilien nach unten drückte. Dies löste weltweit Folgen aus: Neben US-Banken und Versicherungen verzeichneten auch europäische und japanische Banken Milliarden US-Dollar an Verlusten. Was war passiert? Ein neues System der Absicherung von Krediten, der Handel mit sogenannten „faulen Krediten“, sollte das Risiko aufteilen und versprach Zins-gewinne. Banken konnten weltweit gebündelte Schuldverschreibungen kaufen. Doch mit dem Wertverfall der Häuser und Grundstücke kamen Verluste statt der erhofften Gewinne. Weltweit gingen Banken Bank-rott oder konnten nur durch staatliche Finanzhilfe gerettet werden.

Die Finanzkrise dämpfte weltweit das Wachstum der Volkswirtschaften: Viele KreditnehmerInnen mussten ihren Konsum einschränken, viele verloren ihren Arbeitsplatz.

Quelle: verändert von Herbert Pichler nach: Böhm/Lahodinsky: Globalisierung. So funktioniert die weltweite Vernetzung. 2008, S. 106f

Soll der Staat mehr oder weniger Einfluss nehmen?

Neoliberaler: „Staatliche Eingriffe in die Wirtschaft sind die Wurzel allen Übels. Wir wollen weniger Staat und mehr Freiheiten. Schafft die einschränkenden Gesetze ab. Der Markt regelt sich selbst. Ausnahmsweise soll in der Finanzkrise der Staat Unternehmen und Banken unter die Arme greifen!“

Kritik am Neoliberalismus: „Der freie ungezügelter Markt ist das Übel. Immer wieder hat sich gezeigt, dass der freie Markt zu Krisen führt. Der Staat muss Regeln aufstellen und kontrollieren, damit Krisen verhindert werden können und die Ungleichheit zwischen Reich und Arm nicht noch weiter anwächst. In der Finanz-krise lassen sich die Neoliberalen vom Staat unterstützen, den sie sonst nicht wollen!“

Quelle beider Texte: Herbert Pichler

Die größten Geschäfte und der meiste Gewinn werden heute in der Finanzwirtschaft erzielt. Angesichts der weltweiten Finanzkrise seit 2007 wird der Ruf nach einer Kontrolle der Finanzmärkte immer lauter. Die Politik solle Spielregeln aufstellen, die eine solche Krise verhindern helfen sollen. Und es solle wieder interessanter werden, Geld in die reale Wirtschaft zu investieren und nicht nur zu spekulieren. Lest die Texte zur Finanz-wirtschaft und bearbeitet folgende Fragen:

- ▶ Welche Nachteile bringt die vernetzte Wirtschaftswelt im Krisenfall mit sich? Wie können wir in Öster-reich von einer Kreditkrise in den USA betroffen sein?
- ▶ Warum wird von vielen Seiten mehr Kontrolle der Finanzmärkte durch die Politik gefordert?
- ▶ Wie antworten Neoliberale auf diese Forderung nach mehr Kontrolle der Wirtschaft?

Herbert Pichler, Mag.

Studium Geographie und Wirtschaftskunde sowie Deutsche Philologie (beides Lehramt) an der Universität Wien. BHS-Lehrer am Schulzentrum Ungargasse, 1030 Wien, sowie Bundeslehrer im Hochschuldienst am Fachdidaktikzentrum des Instituts für Geographie der Uni-versität Wien (<http://fdz-gw.univie.ac.at>). Schulbuchautor (Deutsch, Geographie und Wirt-schaftskunde, Politische Bildung) und LehrerInnenbildner.

Literatur

Le Monde diplomatique (Hrsg.): Die Globalisierungsmacher. Kon-zerne, Netzwerke, Abgehängte. Edition Le Monde diplomatique Nr. 2/2007

Böhm, Wolfgang/Lahodinsky, Otmar: Globalisierung. So funk-tioniert die weltweite Vernetzung. Linz 2008

Schnettler, Katrin: Wirtschaft voll blöd? Was Jugendliche von öko-nomischen Artikeln in der Tageszeitung erwarten. Eine empirische Studie. Wiesbaden 2001

Reiner, Christian: Economic Literacy – Jugendliche und Wirtschafts-nachrichten zwischen Infotainment und Neoliberalisation, in: Dobler, Karin/Jekel, Thomas/Pichler, Herbert: kind : macht : raum. Heidelberg 2008

Dobler, Karin/Fassmann, Heinz/Pichler, Herbert (Hrsg.): Kompass 5/6. Geographie und Wirtschaftskunde für die 9. und 10. Schulstufe. Wien 2008